

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

**VD18 90845447**

Sechster Auftritt.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181)

## Sechster Auftritt.

Simon's Haus.

Einige Rathsherrn von verschiedenen Seiten her.

1. Rathsherr. Guten Tag, werther Freund.

2. Rathsherr. Guten Tag. Ich glaube, dieser würdige Mann wollte uns neulich nur auf die Probe stellen.

1. Rathsherr. Eben darauf fiel ich auch, als wir einander begegneten. Ich hoffe, er ist nicht so weit herunter, als er vorgab, als er seine Freunde prüfen wollte.

2. Rathsherr. Es kann wohl nicht seyn, wenn man von diesem neuen Gastmahl schliessen darf.

1. Rathsherr. Das sollt' ich auch denken. Er hat mir eine ernstliche Einladung zugesandt, die ich wegen vieler nothwendigen Geschäfte gern abgelehnt hätte; allein er hat mich so anhaltend bitten lassen, daß ich nothwendig kommen mußte.

2. Rathsherr. Ich befand mich in gleichen Umständen; aber er wollte keine Entschuldigung gelten lassen. Es thut mir leid, daß mein Vorrath eben zu Ende war, als er um Geld zu mir schickte.

1. Rathsherr. Mich verdriest es eben so sehr, da ich iht wohl merke, wie die Sachen stehen.

2. Rathsherr. So gehts einem Jeden. Wie viel wollt' er von dir borgen?

1. Rathsherr. Fünfsig Talente.

2. Rathsherr. Fünfsig Talente?

1. Rathsherr. Wie viel von dir?
2. Rathsherr. Er schickte zu mir — — Da kommt er.

Timon und sein Gefolge.

Timon. Von Herzen willkommen, ihr Männer beyderseits — Wie gehts euch?

1. Rathsherr. Ungemein gut, so lange wir hören, daß dir es wohlgeht, edler Timon.

2. Rathsherr. Die Schwalbe folgt dem Sommer nicht williger, als wir deinem Befehl.

Timon. (beyseite) Und verläßt den Winter nicht lieber. Dergleichen Sommervögel sind die Menschen — Ihr Freunde, unsre Mahlzeit wird des langen Wartens nicht werth seyn. Weidet unterdeß eure Ohren mit der Musik; wenn Trompetenschall keine zu harte Speise für sie ist. Wir werden uns gleich zu Tische setzen.

1. Rathsherr. Ich hoffe, du bist mir nicht böse darüber geworden, edler Timon, daß ich dir einen leeren Boten zurückgeschickt habe.

Timon. O! Freund, darüber mache dir keine Unruhe.

2. Rathsherr. Mein edler Timon —

Timon. Ah! mein guter Freund! wie gehts?

(Das Essen wird aufgetragen.)

2. Rathsherr. Mein würdigster Timon, ich schäme mich aufs äußerste, daß ich ein so unglücklicher Bettler war, als du neulich einmal zu mir schicktest.

Timon. Laß das gut sehn.

2. Rathsherr. Hättest du nur zwey Stunden eher geschickt — —

Timon. Laß dir das keine unruhige Gedanken machen — Kommt, tragt alles auf einmal auf!

2. Rathsherr. Lauter verdeckte Gerichte!

1. Rathsherr. Ganz gewiß ein königliches Mahl!

3. Rathsherr. Ohn' allen Zweifel, was nur immer für Geld und in dieser Jahrszeit zu haben ist.

1. Rathsherr. Was macht ihr denn? Was giebt's Neues?

3. Rathsherr. Alcibiades ist aus der Stadt verbannt? weißt du das?

Beide. Alcibiades verbannt?

3. Rathsherr. Ganz gewiß.

1. Rathsherr. Wie das? wie das?

2. Rathsherr. Sage mir doch, warum denn?

Timon. Meine würdigen Freunde, wollt ihr nicht näher kommen?

3. Rathsherr. Ich will's euch hernach sagen — Wir haben hier ein herrliches Mahl vor uns.

2. Rathsherr. Er ist noch immer der vorige Mann.

3. Rathsherr. Wird's lange währen? wird's lange währen?

2. Rathsherr. Das wird's, wenn Zeit und Glück will — Und so —

3. Rathsherr. Ich versteh dich schon.

Timon. Ein Jeder nehme seinen Platz, so begierig, als ob er an die Lippen seiner Geliebten wollte.

Ihr werdet an allen Plätzen gleich gut bedient werden. Macht nicht eine Stadtgasterei daraus, und laßt das Essen kalt werden, ehe man einig werden kann, wer oben an sitzen soll. Setzt euch, setzt euch. Zuerst müssen wir den Göttern danken: „Ihr großen Wohlthäter! besprengt unsre Gesellschaft mit Dankbarkeit. Macht, daß ihr für eure Gaben gepriesen werdet; aber behaltet immer etwas, daß ihr geben könnt; sonst möchten eure Gottheiten in Verachtung gerathen. Verleiht einem Jeden genug; damit einer nicht dem andern leihen dürfe; denn wenn auch eure Gottheiten selbst von Menschen etwas borgen wollten, so würden Menschen die Götter verlassen. Macht die Mahlzeit beliebter, als derjenige ist, der sie giebt. Laßt keine Gesellschaft von zwanzig ohne eine Stiege Bösewichter seyn. Wenn zwölf Weiber am Tisch sitzen, so laßt ein Duzend von ihnen seyn, was sie sind — Den Rest eurer Feinde, ihr Götter, die Rathsherrn von Athen, und die gemeine Grundsuppe des Vöbels laßt alle, so viel ihrer nichtswürdig sind, zum Verderben reif werden. Was diese meine Freunde hier betrifft — so, wie sie für mich Nichts sind, so segnet sie auch in Nichts; und zu Nichts sind sie mir willkommen.“ — Deckt auf! — Nun, ihr Hunde, leckt zu!

(Die aufgedeckten Schüsseln sind voll warmen Wassers.)

Einige Gäste. Was soll das bedeuten?

Andre. Das weiß ich nicht.

Timon. Daß ihr nie eine bessere Mahlzeit sehen möchtet, ihr Maulfreunde ihr! Dampf und laues

Wasser ist euer vollkommenes Ebenbild. Das ist Timons letzter Wunsch, der euch sonst mit Schmeicheleyen füllte und überdeckte, nun aber sie abwäscht, und eure rauchende Niederträchtigkeit euch ins Gesicht schüttet. (Er gießt ihnen Wasser ins Gesicht) Lebt lang' und verabscheut, ihr lächelnden, glatten, verwünschten Schmarotzer, ihr liebkosenden Zerstörer, ihr freundlichen Wölfe, ihr zahmen Bären, ihr Narren des Glücks, ihr Tellerlecker, ihr Fleischstiegen, ihr Sklaven voll Verbeugungen und Fußfalle, ihr Dünste und Glockenweiser \*), daß alle unzählige Arten von Krankheiten der Menschen und Thiere euch ganz aussäzig machen möchten! — Wo gehst du hin? — Sachte, nimm erst deine Arzney ein — du auch! — du auch! — Wart, ich will dir Geld leihen; ich will keins borgen — Wie? alle in Bewegung? Von nun an sey kein Gastmahl, woben ein Bösewicht nicht ein willkommener Gast ist! Verbrenne, Haus! versink, Athen! und Timon hasse von nun an den Menschen und alle Menschlichkeit!

(Er geht ab; die Rathsherrn kommen zurück.)

1. Rathsherr. Wie gefällt euch das, ihr Herren?
2. Rathsherr. Wißt ihr die Ursache von Timon's Wuth?
3. Rathsherr. Halt! habt ihr meine Mühe nicht gesehen?
4. Rathsherr. Ich habe meinen Oberrock verloren.

\* ) Im Engl. *minute-jacks*; eben das was sonst *a Jack of the Clock-house* heißt; eine Puppe an der Uhr, die Stunden und Minuten weist.